










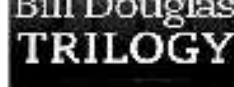

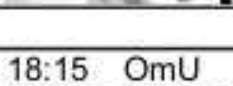
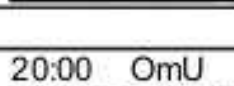
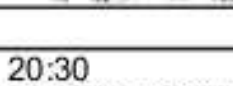
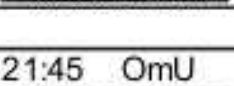
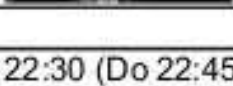







fsk

u.a. in diesem Heftchen:

Orly (Foto) * Still Walking * My Winnipeg * Nichts ist besser als gar
nichts * Plug & Pray * sounds and silence * Wir sitzen im Süden

Kino























November 2010

28.10 Do	18:00	18:15	19:45 OmU	20:15 OmU	22:15	23:00
29.10 Fr	IM SCHATTEN			BAL HONIG		nur Fr + Sa
30.10 Sa			Bill Douglas TRILOGY			
31.10 So						
1.11 Mo						
2.11 Di						
3.11 Mi						

4.11 Do	18:15 OmU	18:30	20:00 OmU	20:30	21:45 OmU	22:30 (Do 22:45)
5.11 Fr				NICHTS IST BESSER ALS GARNICHTS		IM SCHATTEN
6.11 Sa						
7.11 So						
8.11 Mo						
9.11 Di						
10.11 Mi						

>>> ab hier (11.11.) kann sich der Terminplan ändern! The schedule may change from here (Nov. 11th)

11.11 Do	18:00	18:15	19:45 OmU	20:15 OmU	21:30 OmU	22:00 OmU
12.11 Fr		NICHTS IST BESSER ALS GARNICHTS			PLUG & PRAY	
13.11 Sa						
14.11 So						
15.11 Mo						
16.11 Di						
17.11 Mi						

18.11 Do			OmU	OmU	OmU	
19.11 Fr	PLUG & PRAY					
20.11 Sa						
21.11 So						
22.11 Mo						
23.11 Di						
24.11 Mi						

>>> telefonische Programmansage: 614 03195



Orly

D/F 2010, 84 Min.,
dt., frz. OmU

R: Angela Schanelec,
K.: Reinhold
Vorschneider.

D: Josse de Pauw,
Bruno Todeschini,
Natacha Régnier,
Mireille Perrier,
Maren Eggert,
Jirka Zett

Der Flughafen Orly ist Handlungs(nicht)ort dieses Films. Flughäfen sind nach Marc Augé Nicht-Orte, enthistorisiert, entwurzelt, entindividualisiert. Sie sind hauptsächlich funktional und warenförmig, auf der ganzen Welt ziemlich gleich und stören so den Konsumenten nicht weiter beim Konsumieren. Sie sind Transiträume, wo fast jede/r, der dort ist, nicht lange bleibt. Trotzdem ist natürlich jede/r Einzelne dort mit seiner eigenen Geschichte, seinem eigenen Leben. Für ein paar dieser Geschichten interessiert sich Angela Schanelec in ihrem sehr schönen Film. Wunderbare Bilder findet Reinhold Vorschneider, der in Orly, wie in allen anderen Filmen von Angela Schanelec, die Kamera geführt hat. Mit einem Teleobjektiv „schält“ er die Figuren / Geschichten aus der Masse der Menschen heraus. Nicht unbedingt geradlinige, oft wie zufällig wirkende Dialoge zeichnen auf eine schwebende Weise ein Bild von der Zerbrechlichkeit der feinen Linie, von Verbindendem und Trennendem in uns und zwischen uns Menschen.

„Angela Schanelecs Bilder wie Töne stellen die Frage nach dem Verhältnis von Freiheit (der Welt, die ihre eigenen Regeln hat) und Kontrolle (durch die Regie), um die man im Kino nie herum kommt, noch einmal grundsätzlich neu.“ (Lukas Foerster in *Perlentaucher 2/2010*)

Am 6.11. kommt Angela Schanelec zur 20:00-Vorstellung zu uns ins Kino.



Nichts ist besser als gar nichts



Durch einen unglücklichen Zufall findet sich der Filmemacher plötzlich ohne Barmittel und Scheckkarte in einer fremden Stadt wieder – sein einziges Kapital ist eine Gruppenkarte für die öffentlichen Verkehrsmittel. Spontan hat er die Idee, sich mit ihrer Hilfe aus seiner aktuellen Notlage zu befreien, indem er Reisende gegen kleines Entgelt durch die Stadt begleitet. Als er bei seiner ersten Fahrt auf einen Unternehmensberater trifft, der ihm eher spaßhaft Tipps zur Existenzgründung als „freier Reisebegleiter“ gibt, lässt er sich auf dieses Spiel ein.

Der Unternehmensberater wird zum Stammkunden und gibt dem Filmemacher wertvolle Ratschläge für die Verkaufsgespräche. So kommt Peters bald zu einer „Corporate Identity“ für seine neue Firma, besorgt sich Berufskleidung, Visitenkarten, Namensschild, Aufkleber: „Sei fit, fahr mit!“.

Bei seinen Touren durch die Stadt taucht er in ein Paralleluniversum: Er trifft Geschäftsleute aus der Zwischenwelt, wie er selbst einer ist, Berufsschüler ohne Hauptschulabschluss, die „Ordensbrüder für den Frieden“, die vor der Deutschen Bank gegen den Kapitalismus antrommeln, eine mit ihren immer schlechter werdenden Arbeitsbedingungen hadernde Tagesmutter, die eine Petition zur Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens für alle auf den Weg gebracht hat. Und erfolglose Künstler, die nun auf dem Dach eines Museums Bienen für sich arbeiten lassen und doch vom Honig nicht leben können...

D 2010, 89 Min.
R.: Jan Peters

D.: Jan Peters,
Jürgen Schank,
Maik Wagner,
Susanne Wiest

Jan Peters ist am 4.11.
bei uns zu Gast





My Winnipeg

Kanada 2007
79 Min., engl.OmU,

R+B.: Guy Maddin

K.: Jody Shapiro
D.: Ann Savage,
Louis Negin, Darcy
Fehr, Amy Stewart

Guy Maddins neunter Spielfilm, vom „Documentary Channel“ produziert, ist seine bisher direkteste Auseinandersetzung mit seiner Heimatstadt Winnipeg („A city just 4 years older than my grandmother“). Maddin lässt sich immer wieder von der Frühzeit des Kinos inspirieren, baut sorgfältig und mit liebevollem Blick aufs Detail sowjetische Revolutionsfilme, frühe Tonfilme oder Horrorklassiker nach, um sie mit seinen ureigensten Ideen zu füllen, surreal, grotesk, und umwerfend komisch. Dabei spielt Winnipeg, die kälteste Stadt Kanadas mit dem Eishockeystadion, in dem der Maddin seine Kindheit ließ, immer eine wichtige Rolle. In „My Winnipeg“ erzählt er von den Schlafwandlern der Stadt, von der Zeit der Okkupation durch die Nazis und natürlich vom Familienleben daheim. Die übermächtige, alles überwachende Mutter, die bei Maddin nicht fehlen darf, wird diesmal von Ann Savage gespielt. Es ist ihre letzte große Rolle, die sie im Alter von 86 Jahren übernahm.

Obwohl übrigens bei einem jährlichen Preisausschreiben jeder Bewohner Winnipegs zwei Bahnfahrkarten für eine Reise über die Stadtgrenze hinaus gewinnen kann, ist nicht bekannt, das je ein Gewinner seinen Preis abgeholt hätte.



Still Walking



J 2008, 114 min,
jap. OmU

R: Hirokazu Kore-eda,

K.: Yutaka Yamazaki

D.: Harada Yoshio
Abe Hiroshi,
You,
Yui Natsukawa,
Shohei Tanaka u.a.

Alljährlich trifft sich die Familie Yokohama im Haus der Eltern. Der älteste Sohn Junpei ist vor 15 Jahren bei einem Unfall ums Leben gekommen – das Gedenken an seinen Tod ist Anlass für die Zusammenkunft der Großfamilie, von dem dieser Film erzählt. Nur einen Tag lang begleiten wir die Yokohamas und erfahren dabei doch ihre ganze Geschichte.

Da ist zum Beispiel der jüngste Sohn Ryota, der seinen Vater ein ums andere Mal enttäuscht hat: zuletzt durch die Hochzeit mit der verwitweten Yukari, die ihren zehnjährigen Sohn aus erster Ehe zum ersten Mal den neuen Großeltern vorstellt. Nicht nur deshalb ist die Laune des Vaters an diesem Tag regelmäßig an einem Tiefpunkt. Sollte doch der verstorbene Älteste einmal seine Arztpraxis übernehmen.

Die Nuancen ihres Verbundenseins, die Freude, die Last und die Komik beim gemeinsamen Kochen, Essen, Reden, vermittelt der Regisseur über die Kraft des Kinos: die poetischen, aber nicht pathetischen Bildsprache, die präzisen Dialoge, die dezent eingesetzte Filmmusik, eine durchdachte Montage und vor allem sein verblüffend intuitives Gespür für Timing lassen das ganze Ausmaß der Tragödie dieser Familie erahnen. Nicht zu Unrecht wird Hirokazu Kore-eda gerne mit dem japanischen Übermeister Yasujirō Ozu verglichen.





Bill Douglas Trilogie

My Childhood, GB 1972, 48 Min., *My Ain Folk*, GB 1973, 55 Min., *My Way Home*, GB 1978, 72 Min., engl. OmU., R.: Bill Douglas

Mit seiner Trilogie setzte Douglas der eigenen, verlorenen Kindheit und Jugend in einem schottischen Bergarbeiterdorf ein Denkmal. Ohne viele Dialoge, in dafür umso eindringlicheren Szenen, skizziert er seine Erinnerungen an ein Aufwachsen in bettelarmen Verhältnissen und die grausamen Erfahrungen eines vernachlässigten Kindes: ein Leben von der Hand in den Mund, der Verlust geliebter Menschen und Tiere, das Abgeschobenwerden zu immer entfernteren Verwandten, Ausbrüche von Verzweiflung und Gewalt. Mit kleinem Budget und Laienschauspielern in seinem Heimatort gedreht, gehen die Filme in ihrer Form dennoch über klassische Werke des sozialen Realismus hinaus. Die schwarzweißen Bilder und langen Einstellungen haben eine eigentümliche, beinahe expressionistische Qualität. Die Einmaligkeit, Eigenwilligkeit und Besonderheit dieser Filme entfalten geradezu eine Langzeitwirkung, und es wäre wunderbar, wenn ein paar Leute sich durch sie „filmsozialisieren“ lassen würden.

Bill Douglas, 1934 in Schottland geboren, arbeitete zunächst als Bergarbeiter. Mit 25 Jahren zog er nach London, wo er Theater spielte und Fernsehrollen übernahm, bevor er ein Studium an der London Film School absolvierte. Nach seiner Trilogie, die das Forum komplett zeigte, realisierte er noch einen weiteren Film. Bill Douglas verstarb 1991 im Alter von 57 Jahren an Krebs.



sounds & silence



CH 2009 90 Min., R.: Peter Guyer, Norbert Wiedmer, K.: Peter Guyer, Norbert Wiedmer

Unterwegs durch eine Welt der Töne, Klänge und Geräusche – mit Manfred Eicher, dem bedeutenden Entdecker und Vermittler zeitgenössischer Musik und Gründer des Musiklabels ECM (Edition of Contemporary Music), dem einflussreichsten Label, auf dem in über vierzig Jahren mehr als 1000 Alben veröffentlicht wurden.: Vier Jahre lang haben die Schweizer Dokumentarfilmer Norbert Wiedmer und Peter Guyer den Münchner begleitet. Wir begegnen auf dieser Reise Musikern und Komponisten, aber auch Menschen und Orten, die mit ihm und untereinander in Beziehung stehen. Eine Spurensuche in Aufnahmestudios, in Hinterzimmern, bei Konzerten und an Wegrändern mit vielen Musikern, für die Manfred Eichers Label nicht nur die Plattform ihrer Veröffentlichungen ist, sondern für die sein Rat als Hörer ihrer Musik zählt..

„Es ging uns darum, zu zeigen, was in der Musik steckt, und nach Elementen zu suchen, die mehr als nur Töne sind.

„sounds and silence“ ist minimalistisch hinsichtlich seiner Informationen. Es gibt nur etwa zehn bis fünfzehn Texteinblendungen. Von Manfred Eichers Musikleidenschaft werden auch nur zwei, drei Punkte beleuchtet, weil wir keinen biografischen Dokumentarfilm machen wollten, sondern eben einen Musikfilm.“ (Norbert Wiedmer)

Eicher selbst bleibt bescheiden im Hintergrund, so daß der Film ganz den Musikern gehört.

Mit den Musikern: Manfred Eicher, Arvo Pärt, Pärt, Anouar Brahem, Eleni Karaindrou, Dino Saluzzi, Anja Lechner, Gianluigi Trovesi, Nik Bärtsch, Marilyn Mazur





Wir sitzen im Süden

Sie melden sich mit Ralf Becker und Ilona Manzke. Sie sind freundlich, geduldig und kompetent. „Wir sitzen im Süden“ lautet die Antwort auf gelegentliche Fragen der Kunden nach dem Standort der Firma. Die Callcenter-„Agents“, die fränkisch, badenserisch oder auch hochdeutsch sprechen, sitzen tatsächlich im Süden – in klimatisierten Großraumbüros mitten in Istanbul. Deutsche Firmen von Lufthansa bis Neckermann finden hier für wenig Lohn qualifizierte Arbeitskräfte. Was sie miteinander verbindet, ist ihre Kindheit und Jugend in Deutschland. Für ein Leben in Istanbul haben sie sich nicht selbst entschieden. Nur Çiğdem, die junge Managerin mit deutschem Pass, hat sich Istanbul als Wahlheimat ausgesucht. Büilent wurde vor fünf Jahren abgeschoben. Fatoş und Murat wurden gegen ihren Willen von den Eltern in die Türkei geschickt. Selbst nach Jahrzehnten im Herkunftsland ihrer Eltern sind sie nie wirklich angekommen. Sie haben sich in einem »Ersatz-Deutschland« eingerichtet. Mehr als 20 Jahre später ist es ungewiss, ob es eine Möglichkeit für sie gibt, nach Deutschland zurückzukehren. *D/TR 2010, 88 Min., dt./türk. OmU, R.: Martina Priessner*



Plug & Pray

Kann menschliches Leben nachgebaut werden? Sind intelligente Roboter machbar und werden sie uns ersetzen? Ist unser Körper eine überalterte Software, die eines umfassenden Relaunches bedarf?

Werden wir unsere „biologischen Fesseln“ ablegen und unsterblich werden? Antworten auf diese imaginären Fragen geben hoch dekorierte und engagierte Wissenschaftler und Forscher aus aller Welt. Raymond Kurzweil, Träger der „National Medal of Technology“ und Berater der US-Regierung, träumt von der Verschmelzung von Mensch und Maschine und arbeitet auch daran. Hiroshi Ishiguro hat sich ein künstliches Double geschaffen, das ihn jederzeit ersetzen können soll. Das Ziel von Giorgio Metta, Professor an der Universität von Genua, ist die Schaffung eines lernfähigen Roboters.

Dieser geballten Ladung Fortschrittsglauben zu widersprechen, überlässt der Film einem einzigen Mann, dem großartige Joseph Weizenbaum, Pionier der Computerwissenschaften und Entwickler des Spracherkennungsprogramms ELIZA. Er sieht den Menschen nicht allein als Summe seiner Funktionen und stellt die ethischen Aspekte in den Vordergrund. Seit den 70er-Jahren ist er einer der schärfsten Kritiker der Zukunftsträume vieler seiner Kollegen. Schelmisch-vermittelt hinterfragt er Ziele und Methoden der technologischer Allmachtsvisionen und ungebremster Science-Fiction-Fantastien. Der Film läßt ihm glücklicherweise viel Raum und ist so eine Hommage an und ein Nachruf auf diesen einzigartigen Mann geworden, der stets vor dem Größenwahn seiner Zunft warnte. *D 2010, 91 Min., R.: Jens Schanze, mit Joseph Weizenbaum, Raymond Kurzweil, Hiroshi Ishiguro, Minoru Asada, Giorgio Metta, Neil Gershenfeld, Hans-Joachim Wünsche, Joel Moses*



Im Schatten



Hat man je einen Helden im Kino gesehen, der so sehr mit seiner Umgebung verschmilzt? In Thomas Arslans Thriller Im Schatten ist der gerade aus dem Gefängnis entlassene Gangster Trojan die Gestalt gewordene Tarnung. Mišel Matičević spielt diesen Kriminellen mit einer auf so großartige Weise nach innen gerichteten Energie, dass er im Halbschatten manchmal wie ein Möbelstück wirkt. Während Trojan einen neuen Coup plant, Verbindungsmänner aufsucht, alte Freunde und Feinde besucht, folgt ihm die Kamera durch ein aufreizend banales Berlin. Die Lichter der regennassen Friedrichstraße, die Parkplätze, Tankstellen, Garagenhöfe, Schaufensterfronten, tristen Hotelzimmer und Einkaufspassagen fügen sich zum Ambiente eines deutschen Film noir. *(Zeit) D 2010, 85 Min., R+B.: Thomas Arslan, D.: Mišel Matičević, Karoline Eichhorn, Uwe Bohm*

ab 25.11.

Villa Amalia



Als die Pianistin Ann eines Nachts beobachtet, wie ihr Mann Thomas eine andere Frau küsst, beschließt sie (Isabelle Huppert), ihn zu verlassen, alles zu beenden. Ihr Weg führt sie nach Italien zu einem versteckt liegenden, leerstehenden Haus, das nur vom Meer aus zu sehen ist. Einzig die mürrische Nachbarin Amalia ist in ihrer Nähe. *F/CH 2009, 91Min., frz. OmU, R.: Benoît Jacquot, D.: Isabelle Huppert, Jean-Hugues Anglade*

ab 9.12.

Was will ich mehr?



Anna hat alles erreicht, was sie vom Leben erhoffte: Sie hat einen guten Job, liebt ihre Familie, ihre Freunde und Alessio, ihren Lebenspartner. Die beiden planen gemeinsame Kinder. Doch dann trifft sie zufällig und unerwartet auf Domenico, und schon bald können beide nicht mehr voneinander lassen. *Cosa voglio di più, It/CH 2010, 121 Min., ital. OmU, R.: Silvio Soldini, D.: Alba Rohrwacher, Pierfrancesco Favino, Giuseppe Battiston*



Bal - Honig

Der Berlinale Gewinner 2010. Das Leben eines kleinen Jungen in der türkischen Provinz. *Tk / D 2010, 103 Min., türk. OmU R.: Semih Kaplanoglu, D.: Bora Altas, Erdal Besikçioğlu, Tülin Özen*



Ponyo

Hayao Miyazakis (Prinzessin Mononoke) fantastische Adaption der „Kleinen Meerjungfrau“. Mit unglaublicher Liebe fürs Detail kreierten die Künstler der berühmten japanischen Ghibli-Studios einen rasanten und zugleich berührenden Zeichentrickfilm! *Gake no ue no Ponyo, Japan 2008, 87 Min., R.: Hayao Miyazaki*

fsk - Kino am Oranienplatz - Segitzdamm 2 (Ecke Prinzen-
 sinnenstr.) - 10969 Berlin - Tel: 6142464 - Fax: 6159185,
 U-Bahn: U1 Kottbusser Tor, U8 Moritzplatz - Bus: M29,
 140, N8, Eintritt: 7 € , Kinotag: Mo.& Di.: 5,50 €, bei Über-
 länge +1€, 2x Geschenkgutschein: 14 € , 10er Karte: 55 €
 Programminfo: 61403195, Vorbestellung: 6142464
 email: post@fsk-kino.de - Internet: www.fsk-kino.de
 unseren Strom beziehen wir bei Lichtblick, das Kino ist rollstuhlgeeignet.
 Neu im Kino: DVD-Verkauf von ausgewählten Filmtiteln.

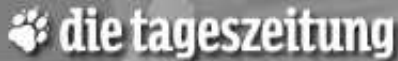


Das fsk ist ein unabhängiges Kino. Es gehört weder
 einer Kette an, noch ist es staatlich gefördert

Da wir ziemlich viele europäische Filme zeigen,
 sind wir Mitglied beim Netzwerk:



Coupon ausschneiden und herschicken



Bitte schickt mir das fsk Heftchen alle 4 Wochen gratis nach
 Hause 1210

per Post an:

per email-Anhang (ca. 800kB, pdf) an:

